

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

D i e n s t a g , d e n 25. A u g u s t .

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Brieg, Hauptstadt des Fürstenthums und Kreises, am linken Ufer der Oder, 6 M. von Breslau, von Mauern, Promenaden und einem ehemäligen Wallgraben, der Breslauer, Mollwitzer und Reisser Vorstadt am linken, und der Dörfvorstadt am rechten Ufer umgeben. Hölzerne Dörfbrücke 200 F. lang; 5 Plätze, 14 Gassen, 560 Häuser, 50 öffentliche Gebäude, 10 250 Einw. (kath. 2660, jüd. 415) bis herztge Besatzung: 2 Bat. Infanterie und Stamm vom 2. Bat. des 11. Landwehr-Regiments, 2 Kasernen, 1 Zeughaus, es war das Kloster der Minoriten von 1338 bis zur Reformation, 1 Kogareth, 2 Magazine, das eine im Burgamt oder dem 1741 durch die preuß. Belagerung zerstörten, einst sehr schönen herzoglichen Schlosse. Noch erblickt man über dem Thore in Stein gehauen, die Bildnisse Herzog Georg II., seiner Gemahlin und andere. Civilbehörden sind: Das Königl. Ober-Berg-Amt für die schlesischen Provinzen mit schönem Amtsgebäude; 1 Land- und Stadt-Gericht, 1 Inquisitionar etc. Im Königl. Arbeitshause werden über 300 männliche, u. über 100 weibliche Sträflinge verwahrt und mit Garn, Spinnen und Befertigen grober Tuche u. Decken beschäftigt. Im Königl. Irrenh. befinden sich über 80 männliche und 50 weibliche Irre. — Schönes Rathhaus. Die gothische ev. Pfarre, St. Nikolai hat 2, durch einen Bogen verbundene Glockenthürme; die Orgel, ein Meisterwerk Englers, hat 3 Klaviere, 56 Register und 2812 tönende Pfeifen. — 4 ev. 1 kath. Schule; 1 Königl. ev. Gymnasium mit 6 Klassen und 10 ordentlichen Lehrern. Viele wohlthätige Anstalten. Sytt Armenpflege. Sparskaffe, die erste in Schlesien, seit dem März 1819. Handwerksbetrieb jeder Art, bedeutende Viehmärkte. Die Kammerei besitzt zwölf Hörfer mit 4 Vorwerken, 4 Kolonien, dem großen Leubuscher Forst, überhaupt 28,000 Thaler Einkommen. Endlich bestehen hier: meh. Leihbibliotheken, 1 Wochenblatt, 1 geschmackvolles Theatergebäude, durch reisende Trupps benützt, mit 1 Resourcen- und einem Concertsaale; ein bürgerliches Schießhaus, und mehrere öffentliche Gärten. 1250 erhielt der Ort deutsches Bürgerrecht. Die Stadt hat sehr viel durch Pest, Krieg etc. gelitten.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

von Graf Peter Wlast von Skrzyn.

1148.

(Fortsetzung.)

Monate waren vergangen, ohne daß die Herzogin Gelegenheit erhielt, ihre Rache an dem edeln Landeshauptmann, welchen der schwache, von ihren Reizen bethörte Herzog ganz in ihre Hände gegeben hatte, zu befriedigen. — denn Regierungsgeschäfte riefen Wladislaw in die entfernten Provinzen des polnischen Reiches, und seine Gemahlin beglückte ihn nach dem fernem Lithauen. Während dessen verwaltete Peter Wlast sein hohes Staatsamt zu Breslau mit Pflicht und Treue. Hatte ihn gleich seiner unüberlegten Worte halber, die Ungnade seines Fürsten getroffen, so war er dennoch überzeugt, daß man gegen den Mann, der die Liebe des Volkes im höchsten Grade genoß, dem die Geistlichkeit seiner frommen Stiftungen wegen ergeben war, dessen Schätze dem Reiche unentbehrlich waren, — keine Gewaltthat wagen würde; — ja er hoffte, mit der Zeit auch die Freundschaft des Herzogs wieder zu erlangen, und gab sich ganz dem Glück des stillen Familienlebens hin, das durch die bevorstehende Vermählung seiner Tochter mit dem Manne ihrer Liebe, dem mächtigen, serbischen Fürsten Tara ihm neue Reize zu versprechen schien.

Das Fest der Geburt unsers Heilands nahte heran. Von nah und fern strömten die Schlesier in die Hauptstadt, wo die vielen neuen Kirchen, mit den geweihten Reliquien und der phantastischen Pracht ihres Innern, — ihren Weihrauchdüften und Gesängen, wohl geeignet waren, Neugierige anzulocken, und das noch junge Christenthum in den unverdorbenen Gemüthern der Slaven zu fördern und zu festigen. Außerdem zog der Jahrmart, auf welchem Heiligenbilder und Crucifixe, kleine Kunstbrecheleien aus den deutschen Landen, namentlich aus Nürnberg, — und viele hier nie gesehene Dinge, das Volk

hierher, zumal noch Jedem Ablass versprochen wurde, der an dem hohen Feste der Christenheit an der heiligsten Stelle des Landes beten würde. — In diesem Jahre jedoch war der Andrang des Volkes nach Breslau weit bedeutender als früher, — alle Herbergen waren überfüllt, ja man mußte in der Eile von Holz Baracken errichten, da man in der Nähe kein Obdach fand, denn schon damals litten die Breslauer kein Wirthshaus unter der Entfernung einer Meile von der Stadt. — Ritter und Herren, von ihrem zahlreichen Gefolge begleitet, zogen von allen Seiten zu den Thoren herein, denn Graf Peter Wlast feierte die Vermählung seiner Tochter, und hatte zu ihrer Verherrlichung ein großes Turnier ausgeschrieben.

Es war ein düsterer Decemberabend, — die Fenster des Schlosses auf dem Elbing waren glänzend erleuchtet; es galt die Vorfeier der Vermählung. Musik und fröhliches Gelächter erschallte aus den weitläufigen Gebäuden, denen heut — wie vor einigen Monaten ein stattlicher Reiter entgegen trabte.

Dem Namen des Fremden öffnete sich das Thor, und Ritter Tobias trat in die glänzende und zahlreiche Versammlung.

Der Landeshauptmann trat ihm freundlich entgegen, und hieß ihn, als seinen Gast herzlich willkommen. Tobias brachte ihm die Glückswünsche des Fürstenpaares aus dem fernen Krakau, und eröffnete ihm, daß er einen wichtigen Auftrag des Herzogs an ihn habe, den er jedoch bis morgen sparen wolle, da es nicht wohlgethan sei, Vergnügungen mit Geschäften zu vermischen. Als ihm darauf Peter, ohne Argwohn, sein Schloß zum Nachtlager darbot, entschuldigte sich der Ritter auf eine höfliche und gewandte Weise, daß ein deutscher Freund in der Herberg seiner harre. »Erlaubt ihr aber,« so schloß er, »daß ich morgen früh Euch meinen Auftrag verkünde, so werde ich mit Tagesanbruch an Euerm Schlosse seyn, denn schon zeitig muß ich mich wieder auf dem Heimwege befinden.

»Dem Abgesandten meines Herzogs steht mein Thor niemals verschlossen,« erwiderte der Graf, indem sich der Ritter beurlaubte.

Tobias verließ das Schloß, und ritt, einen höhnischen, triumphirenden Blick auf die hohe Burg zurückwerfend, langsam seiner Herberge entgegen.

Noch röthete kein Purpurstrahl den östlichen Saum des Horizontes, und die Finsterniß der Nacht lagerte noch, wie eine Trauerdecke über der Stadt und ihren Bewohnern, als eine kleine Schaar wohlbewaffneter Männer, an der Spitze den Ritter Tobias, an dem Schlosse des Landeshauptmanns anlangte, und Einlaß begehrte. Ohne Verzug öffnete der Hauptmann Roger, welcher die Nachtwache hatte, dem deutschen Ritter, als einem Abgesandten des Herzogs, das Thor, ward augenblicklich gepackt und geknebelt. Auf seinen Hülfseruf stürzte der Sohn des Grafen, Agidius, aus dem Schlafgemach seines Vaters, und drang mit gezogenem Schwerte auf die nächtlichen Abenteuerer ein, allein auch er erlag der Uebermacht, und nun trat Tobias in das Zimmer, wo der Landeshauptmann, von dem Lärmen erschreckt, eben von dem Lager aufsprang.

(Fortsetzung folgt.)

Gallerie merkwürdiger Kriminalfälle.

II. Heinrich W....r Gutsbesitzer in ...hofen, angeklagt wegen Bigamie.

(Fortsetzung.)

Seine Unhänglichkeit an die Familie trieb ihn so unaufhaltsam nach dem Ziele seiner Reise hin, daß er selbst den merkwürdigsten Orten, die er berührte, nicht die geringste Zeit widmete, und nach einer anhaltenden, beschwerlichen Reise in Dubienka eintraf, von wo er »auf einem Judenfuhrwerke« auf die W.'sche Besitzung gebracht wurde. Es war schon finster, als er auf dem Edelhofe ankam. Er zitterte — wie er sagt — an allen Gliedern; ob aus Freude oder aus Besorgniß, wußte er selbst nicht anzugeben. In der ihm bezeichneten herrschaftlichen Wohnung brannten mehrere Lichter, und schon glaubte er W. am Fenster wahrzunehmen, als der Judenknabe, der ihn hierher gefahren, und den er abgesendet hatte, um ihn bei W. anzumelden, mit der Antwort zurückkam, »der gnädige Herr sei nach Kranspnow gereist, wo er sich nur bis morgen aufhalten, und dann weiter reisen werde, wohin? wisse man nicht.

So ermüdet Kühn auch war, so bestieg er dennoch das elende Fuhrwerk gleich wieder, um W. noch einzuholen. Der Judenknabe brachte ihn in derselben Nacht noch bis Chelm, von wo er mit Extrapost die Reise über Rajowiec nach Kranspnow fortsetzte.

Schon um 6 Uhr Morgens kam er daselbst an; W. aber war nirgends zu erfragen. Erst Nachmittags um 3 Uhr, nachdem Kühn das Städtchen in allen Richtungen ängstlich durchlaufen hatte, nahm er W.'s wohlbekannten Wagen wahr. Er eilte seinen Herrn zu begrüßen; aber welch' ein Empfang! W. donnerte ihn mit den Worten an:

»Wie haben Sie sich unterstehen können, ohne meine Erlaubniß nach Polen zu reisen?!« Sprachlos stand der junge Kühn vor dem Zürnenden! Das Bewußtseyn: die höchst beschwerliche Reise aus Unhänglichkeit an die W.'sche Familie unternommen und keinen Vorwurf, viel weniger eine so harte Behandlung verdient zu haben, erzeugte die bittersten Gefühl. in ihm. Als W. ihm zu antworten befahl, ergriff er mit Thränen in den Augen seine Reisetasche, indem er sagte:

»Ihre Härte wird Madam W. vollends tödten! Ich kam im Auftrage Ihrer Frau Gemahlin, um Sie von dem bedenklichen Zustande derselben zu unterrichten, Sie zur Heimkehr zu vermögen, und das Gut in Polen so lange zu verwalten, als es Ihnen gefällig seyn würde. Aber ihr zorniges Auge sagt mir, daß die Bitten Ihrer betrübten Familie unerhört bleiben. Ich störe Sie nicht länger! — Ihre Söhne haben keinen Vater mehr und werden auch bald keine Mutter mehr haben!«

W. schien von den letzten Worten Kühns ergriffen. Nach einigem Besinnen sagte er:

»Gut! ich reise mit Ihnen nach ...hofen zurück. Jetzt fahren Sie sogleich nach Naski und erwarten mich dort; das Gut in Polen können Sie nicht verwalten.«

Kühn befolgte sogleich W.'s Befehl, und schrieb, in Raski angekommen, einen Brief nach ...hofen, in welchem er »den Erfolg seiner Unterredung mit seinem Herrn meldete.«

Diese Nachricht wirkte, wie ein elektrischer Schlag, auf Julianens Zustand, und es wurde Alles aufgeboten, um W. schon durch die Art seines Empfanges die Ueberzeugung zu verschaffen, daß der Tag seiner Wiederkehr für ...hofen ein Festtag sei.

Am 17. April 1827 traf W. in Raski ein, und am 3. Mai d. J. wurde er im festlich geschmückten ...hofen empfangen. Nicht allein Juliane und deren Söhne, sondern auch die sämmtlichen Unterthanen bewillkommten den Erwarteten. Ueberall bemerkte man zwar Freude; der Gerichtsdirektor Sommer aber glaubte an Julianen eine rege Furcht, durch das kleinste Versehen ihrem Gatten zu mißfallen, und eine überaus zarte Delikatesse in ihrem Betragen gegen denselben wahrzunehmen.

W. war — davon überzeugte sich Juliane sehr bald — nicht mehr der Ihrige. Sein Benehmen war kalt und gemessen. Er mißbilligte auf eine unzarte Weise, daß man ihn ohne Noth auf eine so sonderbare Weise »nach ...hofen gedrängt,« und ihn dadurch der Gefahr ausgesetzt habe, bedeutende Verluste zu erleiden; er tadelte die angeblich kostspieligen Anordnungen zu seinem Empfange, und es entschlüpfen ihm sogar einige satyrische Bemerkungen, als Juliane sich weinend ihm in die Arme warf, als sie ihre und der Kinder-Liebe zum Gatten und Vater, das zertrümmerte Familienglück und die Nachtheile, mit welchen sie ...hofen bedroht gesehen habe, als die Gründe ihres Benehmens hervorhob und ihrem Gatten in der Sprache der zärtlichsten Liebe versicherte, daß alle jene Anordnungen zu seinem Empfange kein Geld gekostet hätten, und deren Ausführung das Werk der aufrichtigsten Anhänglichkeit seiner Unterthanen gewesen sei.

Julianens Herz war tödtlich verwundet!

Nachdem W. die notwendigsten ökonomischen Anordnungen getroffen, und dem Verwalter Kühn die Disposition zur Gutsbewirtschaftung für die nächsten Jahre mitgetheilt hatte, reiste er — den Bitten seiner Kinder ungeachtet — am 24. Mai abermals nach Polen.

Da Juliane nicht mehr bei ihrem Gatten seyn konnte, so zog sie von nun an die tiefste Einsamkeit allem, ja selbst dem Umgange mit ihren Söhnen vor. Dieser Hang zur Einsamkeit nahm aber sehr bald einen um so schwermüthigeren Charakter an, je fester die zartfühlende Frau sich überzeugt hielt, daß sie unglücklich liebe! Oft fand Herrmann sie in der dunkeln Laube des Gartens knieend beten, und nicht selten traf er sie in der Dunkelheit der Nacht auf dem Grabe ihrer, zu ...hofen verstorbenen Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Unverhoffte Freude.

Folgende Geschichte gab unlängst den Bewohnern von B viel zu reden. Ein daziger Kaufmann hatte einen Bruder, der ein sehr lustiger Zeisig war und sich oft Wochenlang herumtrieb, zum Vergnügen seines Bruders, dessen Vorstellungen und Er-

mahnungen wenig oder nichts fruchten wollten. Unlängst findet man an einem entlegenen Orte eines nahen Wäldchens einen Erschlagenen. Unter den Vielen, die sich die Leiche ansahen, war auch ein Diener des Kaufmanns, der bald in dem Todten den Bruder seines Herrn erkennt. Er meldet es diesem sogleich, der hingeht, sich zu überzeugen. Richtig, er ist's, der gute Bruder, dasselbe Haar, dieselbe Größe, dieselbe Kleidung. Vom Gesichte war nur wenig zu bemerken, denn es war ganz zerschlagen; auch betrachtet der Kaufmann, der eine ganz besondere Aversion vor Todten hat, den Erschlagenen nur von ferne. Aber Alles trifft zu: Haare, Bart, Größe, Kleidung. Es wird also eine Anzeige an die Polizei gemacht und die Bitte ausgesprochen, dem Erschlagenen, als leiblichen Bruder, die letzte Ehre erweisen zu dürfen. Er erhält die Erlaubniß, und richtet ein reiches Begräbniß aus. Alle Verwandten und Bekannten begleiten die Bahre. Es wird eine Leichenrede gehalten, und Thränen in Menge vergossen. Der leidtragende Bruder ist gerühret als Alle. Es drückte ihm fast das Herz ab, daß er oft unfreundlich und hart gegen den lockern Zeisig gewesen. Kurz, die Beerdigung wird so solenn als möglich ausgerichtet, und man sitzt noch beim Leichenschmause, als sich ein Gerichtsdiener melden läßt, der durchaus den Leidtragenden sprechen will. Der Gerichtsdiener wird herein gelassen und spricht: »Ihr Herr Bruder läßt Sie gehorsamst bitten, sich seiner doch noch einmal anzunehmen, und ihm aus dem Gefängnisse zu helfen. Er ist vor drei Tagen im benachbarten Städtchen N. eingesperrt worden.« »Was? mein Bruder!« fragt der Kaufmann. »Unmöglich! mein Bruder ruht im Grabe, eben haben wir ihn beerdigt.« — »Wen Sie beerdigt haben, weiß ich nicht,« antwortet ruhig der Gerichtsdiener, »aber ihr Herr Bruder kann es nicht seyn, da ich ihn gestern Abend noch im Stockhause gesprochen, und er mich bat, ein gutes Wort für ihn einzulegen.« — Das Erstaunen des Bruders und aller Gäste läßt sich leichter denken, als schildern. Aber die Sache hatte ihre Wichtigkeit; der Bruder Lieberlich saß wirklich im Loch, und wer der Erschlagene war, ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Das ehrenvolle Begräbniß hat er indeß weg. Ob dem Kaufmann diese Ueberraschung angenehm war, darf man sehr bezweifeln.

Fresko-Gemälde aus dem häuslichen Leben.

Die reinliche Frau.

Seit mein Freund Eduard geheirathet, hatte ich ihn nicht besucht. Junge Ehemänner haben das selten gern; der Anblick eines genauen Bekannten, besonders ihrer jungen Frau gegenüber, erinnert sie gewöhnlich an so mancherlei, an was sie in der ersten Zeit des Ehestandes nicht gern denken. Eduard kam auch wenig aus. Sonst liebte er sehr die geräuschvollen Orte und Vergnügungen, das hatte sich bei seiner Heirath geändert, er war auf einmal ein stiller, ordentlicher, eingezogen lebender Mensch geworden. Wir hatten also einander in der ersten Zeit seines Ehestandes selten gesehen. Wenn wir aber

einander trafen, konnte er jedesmal nicht genug erzählen von der Liebenswürdigkeit, von der Vortrefflichkeit seiner Henriette, welch grenzenloses Glück er durch seine Wahl gemacht, und wie nichts zu seiner Glückseligkeit fehle. — Nachdem er 6 bis 8 Wochen verheirathet, hatte ich eine Reise nach Frankreich und Italien angetreten, von der ich erst nach Verlauf zweier Jahre zurückkehrte.

Als Junggefelle, und auch ohne andere enge Familienbände lebend, konnte ich nichts geschwunteres thun, als bald den ersten Abend das Caffeehaus zur Stadt B... zu besuchen, in welchem ich man den vergnügten Abend mit dem einst so lustigen Edyard und einigen andern guten Freunden verlebte hatte. Ich hoffte die meisten dort wieder zu treffen, Eduard natürlich nicht, denn der war mit seinem Hochzeitstage aus unserm Zirkel ausgeschieden. Erwartungsvoll und mit hastigen Schritten ging ich durch das Billard- und Speisezimmer nach jenem kleinen Gemach, in welchem wir Freunde uns einst regelmäßig zusammen fanden, psauderten und lachten und über Vergangeneit und Zukunft philosophirten. Ob du noch ganz vollzählig den Kreis finden wirst, dachte ich, oder ob mancherlei Verhältniſſe Lücken gemacht haben werden im Freundes-Bunde. —

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n .

(Das Wettrennen zu Epsom.) Am 4. Juli fand das Wettrennen zu Epsom statt und die zahlreichen in London gebliebenen Wettenden waren höchst ungeduldig, die Namen der Sieger zu wissen. Ein Abendblatt in London unternahm es, das Resultat noch denselben Tag bekannt zu machen; aber um dasselbe bei Zeiten zu erhalten, mußte der Bote ein Pferd todtreiten.

Der Bote, Edwin Glaslin, vollzog seinen Auftrag büchstäblich; während des Rittes, bei dem er 13 — 14 englische Meilen in der Stunde zurücklegte, trieb er sein Pferd, eine Stute, mit unablässigen Reitgertenhieben und Sporenstichen an. Das arme Pferd kam ganz ermattet an der Baaterloo-Brücke in London an und stürzte dannieder ohne wieder ins Leben gebracht werden zu können; die Eigenthümer des Abendblattes, welche sich so in Kosten gesteckt hatten, erfuhren die Namen der siegenden Männer erst den andern Morgen durch die Morgenzeitungen.

Der Bote, Edwin Glaslin, wurde überdies von der Menschlichkeitsgesellschaft wegen der Mishandlung des Pferdes verklagt. Der Richter hörte mehrere Zeugen darüber ab, woraus sich ergab, daß die Mishandlungen des armen Thieres nicht zu entschuldigen seien, deshalb wurde Glaslin zu einer Geldstrafe von 5 Pfd. Sterling, und da er nicht bezahlen konnte, zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. —

(Die französischen Goldsous.) In Frankreich hat zu in der letzteren Zeit ein merkwürdiger Handel entwickelt, den die Juden in der Champagne erfanden. Israeliten suchen die kleinen Sous von Gelbkupfer, mit dem Bildnisse Ludwig XVI. und der Jahreszahl 1791, und bezahlen sie sehr theuer, bis zu drittheil Franks das Stück. Es scheint, daß diese Kupfermünze, welche übrigens immer feltener wird, einen bedeutenden Zusatz von Gold enthält, das die Juden erst vor Kurzem bemerkt haben, was um so merkwürdiger ist, da diese Münzen bereits 40 Jahre circuliren. Es ist bekannt, daß diese Münzen aus dem Metalle einiger Glocken geschlagen wurden, zu denen man einen ebenen Zusatz genommen, welchen man aber zur Zeit der Revolution nicht ausgeschieden hat.

R ä t h e l .

Ich habe keinen andern Werth,
Als den mir Menschen geben;
Und doch, wie die Erfahrung lehrt,
Kann man jetzt ohne mich nicht leben.
Man taucht um mich fast Alles ein,
Was die Natur und Kunst erzeugen,
Es mag auch noch so kostbar seyn,
Durch mich macht man sich Alles eigen.
Viel Gutes wird durch mich bestellt,
Doch giebt's wohl auch, ich weite,
Nichts Böses auf der Welt;
Dazu ich Menschen nie verzeiet hätte.

Theater-Repertoire.

Dienstag, den 25. August: die Priſe Tabak, Schwank in 1 Akt, von Adalbert vom Thale. Darauf: die politischen Zirkelſpieler, Oper in 2 Akten von Treitschke.

Markt-Preiſe.

Lebensbedürfnisse.	Sgr.	Maas pro
Rindfleisch	3	Pfund
Kalbſchmalz	3	—
Schopfenſchmalz	3	—
Schweineſchmalz	3	—
Schinken	5	—
Pökelſchmalz	4	—
Gänſe	26—35	Paar
Enten	10—15	—
Hühnchen	5—7	—
Hühner	5—7	Stück
Tauben	3—3 ¹ / ₂	Paar
Rebkeule	45—60	Stück
Rhätchen	55—60	—
Hafen	20	—
Wild Enten	20—22	Paar
= junge	10—12	—
Wild Schweinekeule	5	Pfund
Wild Schweinefleisch einzeln das Pfund	2 ¹ / ₂	—
Eier	3	Manbel
Butter	11	Quart

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Comissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlicher dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.